

horizontal bis 20° nach W, selten steiler. Untergeordnet sind die Achsen auch nach ENE bis NE gerichtet. (SCHMIDEGG, 1954). Auffallend ist eine allgemeine Abschwengung der B-Achsenlagen über NW in die N—S-Richtung und darüber im Bereich E Patsch, besonders ausgeprägt am Forstweg. Doch kommen auch hier dazwischen immer wieder E—W-liche Richtungen vor.

Der Patscherkofel bricht gegen das Viggartal mit einem 400 m hohen felsigen Steilhänge ab, das ganz aus vorwiegend flach liegendem Quarzphyllit besteht. Nur an ihrem südlichen Unterrand stehen Staurolith führende Schiefer mit Amphiboliten an. Diesem Steilabbruch liegt sicher eine steile Kluft zugrunde, die NE streicht und talein konform mit der Talbiegung nach E umbiegt. Talaus wird sie durch eine N—S bis NNW—SSE verlaufend Querkluft abgeschnitten und um etwa 400 m nach SE versetzt, worauf eine niedrigere Steilstufe, mit der der Tarnzner Berg 100—200 m gegen die Tal-schlucht abbricht, bis hinaus nach Mühlthal die Fortsetzung bildet. Auffallend ist der Gegensatz dieser Steilabbrüche, auf der NW-Seite des Viggartales gegen die SE-Seite in der sanfter abfallende Moränen den Felsgrund z. T. zur Gänze (von der Prefeglam talein) überdecken.

Talaus geben Forstwege einige Aufschlüsse. Es sind durchwegs Quarzphyllite, die meist steil nach N einfallen und mit horizontalen E—W-Achsen durchbewegt sind. Einlagerungen fehlen, erst weiter gegen das Silltal stehen Bänke von Chloritschiefern an (beim Hof Walzl und ober der Oberstraße). Unterhalb der Brücke unter den Lenerhöfen (ca. 900 m) setzen abgeschnitten durch die hier nicht aufgeschlossene Silltalstörung die Stubai Gneise ein. E Pkt. 1563 stehen Amphibolite an, die in der Fortsetzung der Staurolith führenden Zone liegen. Eine weitere Fortsetzung bilden wahrscheinlich die stark diaphoritisierten Granat führenden Schiefer S des Roßkopfes (E des Viggartales Oberlegers).

Blatt 152, Matrei in Osttirol

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 152, Matrei in Osttirol

VON GERHARD MALECKI

Im Berichtsjahr wurden die Aufnahmen im Nordteil des Kartenblattes mit dem Schwerpunkt Hollersbachtal fortgesetzt.

Als bemerkenswerteste Einzelbeobachtung soll hier gleich eingangs die Auffindung eines flyschartigen Gesteins aus dem Scharntal knapp NE des Serpentin der Schwarzen Wand genannt werden. Das Gestein ist ein Graphitschiefer, der ein deutliches graded bedding und eine zu seiner geologischen Position im Süden der Habachzunge vergleichsweise geringe Metamorphose aufweist (Stilpnomelan!). Diese ist sicherlich in einer gewissen Schutzwirkung (Metamorphoseschatten) des mächtigen Serpentinstockes begründet. Mit zunehmender Entfernung vom Serpentin geht das Gestein in die allbekanntesten Schwarzphyllite der Habachserie über.

Bei der Abgrenzung des Gabbroamphibolites am NE-Ende der Habachzunge muß zur Manuskriptkarte von H. P. CORNELIUS (Kartensammlung GBA) insofern eine Korrektur angebracht werden, als im Bereich des Reichertleitenbaches kein Schwarzphyllit, sondern eben jener Gabbroamphibolit ansteht, der auch im Bett des Scharnbaches selbst auf etwa 100 m oberhalb und unterhalb besagter Mündung aufgeschlossen ist. Dies bedeutet aber, daß das mächtige Schwarzphyllitband, das im Bereich der Achselalm das Liegende des Gabbroamphibolites darstellt, im Bereich der Hinteren

Flecktrogalm gegen S tektonisch abrupt abgeschnitten ist und keine direkte Verbindung mit den Schwarzphylliten des Scharntales aufweist.

In den vulkanogenen Serien, die einen weiten Bereich des Hollersbachtals aufbauen, ist insbesondere der Bereich E der Ottacher Grund- und Hochalm durch reichliches Auftreten klastischer Einstreuungen hervorzuheben. In den hintersten Bereichen des Hollersbachtals, die hauptsächlich aus mitmatitischen Gneisen u. Amphiboliten bestehen, in welchen der Zentralgneis der Weißeneck-Dichtenzunge steckt, wurden unter anderen die Gebiete Bockkasten-Hochbirg aufgenommen. Der gegen W vorspringende schmale und mit senkrechten Wänden versehene Vorbau des Geiring macht hier einen sonst nicht sichtbaren großzügigen Faltenwurf deutlich.

Im Gegensatz zum Bereich Hochbirg Höhe-Tauernkogel, wo der Zentralgneis der Weißeneck-Dichtenzunge schon aus der Ferne sehr deutlich abgrenzbar ist, ist eine Abgrenzbarkeit von den umgebenden migmatitischen Gneisen in den „Abredern“ schon wesentlich schwieriger, bis sie — wie in einem vorhergegangenen Bereich bereits erwähnt — schließlich im Gebiet Blessachkopf nicht mehr möglich ist.

Im Bereich der Achselalpe—Flecktrogalpe und benachbarten Teilen des Kartenblattes 122 wurden Arbeiten am Projekt „Flußspatprospektion in der weiteren Umgebung des Bergbaues Achsel-Flecktrogalpe“ durchgeführt. An diesen Arbeiten beteiligten sich die Mitarbeiter der Abt. Lagerstätten Fester Rohstoffe (jetzt FA Rohstoffgeologie.) Neben der Verdichtung des Probenrasters aus der vorhergegangenen Geländesaison durch Streamsedimente und insbesondere Bodenproben wurde auch der Versuch gemacht, organisches Material (div. Pflanzen, organ. Schlick) zur geochemischen Beprobung heranzuziehen, ein Verfahren, das in anderen Ländern z. T. mit Erfolg angewendet wird.

Blatt 153, Großglockner

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Kristallin des Blattes 153, Großglockner

Von VOLKER HÖCK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung im Bereich E des Stubachtals zwischen dem oberen Ferschbachtal und dem hinteren Mühlbachtal fortgesetzt, speziell im Hinblick auf Vorkommen und Verbreitung ophiolitischer Serien, deren Vorkommen entsprechend der sorgfältigen Beschreibung von CORNELIUS & CLAR (1939) in diesem Gebiet zu erwarten war.

Von SE her kommend, aus dem Gebiet zwischen Schneiderau und Enzingerboden, beginnt die posttriadische Abfolge mit einem mächtigen Prasinitvorkommen bei der Schlauchenalm, das von einem nur wenige Meter mächtigen Kalkglimmerschieferband überlagert wird. Das Hangende bilden die Schrofen „Am Unsinnigen“, bestehend aus Prasiniten und nochmals Kalkglimmerschiefern. Diese Prasinite finden, allerdings durch eine NE—SW streichende steile Störung um einige hundert Meter gegen NE versetzt, ihre Fortsetzung am Beilwieseck.

Über der Prasinit-Kalkglimmerschiefer-Folge liegt zwischen P 2123 und dem Gebiet E der Stocker Hochalm ein geringmächtiges Serpentinband, das zum Teil von feinkörnigen Prasiniten (Metagabbros?) zum Teil von groben, hellen Metagabbros überlagert wird. Die Grobkörnigkeit des ursprünglichen Gabbros ist teilweise noch erhalten, geht aber sehr rasch im Bereich von Dezimetern bis Zentimetern in ein feinkörniges Gefüge über, das von dem der umgebenden Metabasalte kaum zu unterscheiden ist. Da aber ein rascher Wechsel von grobkörnigen zu feinkörnigen Gabbros auch bei